

Kultur- und Ideologiekritik bei den Neodialektikern Adorno und Marcuse

H. van den Enden

Einleitung

Das Ideologieproblem hängt bei den Neodialektikern mit ihrem Kulturbegriff und mit ihrer Auffassung des Verhältnisses von 'Kultur' und 'Gesellschaft' zusammen. In dieser Hinsicht ist das Ideologieproblem ein zentrales Thema im Denken der Frankfurter Schule.

Ihre Kulturkonzeption ist historisch hervorgegangen aus dem Durchdenken des traditionellen kulturphilosophischen Gegensatzes von 'Kultur' und 'Zivilisation', und namentlich des Marxschen Gegensatzes von geistiger und materieller Produktion, bzw. von Ueberbau und Unterbau.

Kultur ist der Gesamtkomplex intellektueller, religiöser, ästhetischer und moralischer Produkte, die ein gesellschaftliches System oder ein gesellschaftliches Teilsystem im jeweiligen Augenblick seiner historischen Entwicklung kennzeichnen. Diese Produkte bilden die Sphäre der Triade *des Wahren, des Guten und des Schönen*. Triade, die im Jargon der herkömmlichen Philosophie mit den Termini 'Geist' oder 'Ideen' benannt wird, und die der 'Zivilisation', als der Sphäre der sozialökonomischen Praxis oder materiellen Daseinsreproduktion, entgegengesetzt wird. Diese ideellen Produkte bilden die Werte, Normen und Ideale, die die Zivilisation orientieren und umgestalten sollen, d.h. sie sind die sinnverleihenden Prinzipien der Praxis. Marcuse bestimmt Kultur als 'den Komplex moralischer, intellektueller und ästhetischer Ziele (Werte), die eine Gesellschaft als den Zweck der Organisation, Teilung und Leitung ihrer Arbeit betrachtet – 'das Gut', das durch die von ihr eingerichtete Lebensweise erlangt werden soll'.¹

Dazu gehören also auch *Ideologien* im Sinne von Ideensystemen, die sich auf das Funktionieren und die Finalität der Gesellschaft und ihrer Teilsysteme und auf die Rolle beziehen, die darin von Individuen und Gruppen erfüllt werden soll. Diese Ideologien können mehr oder weniger theoretisch explizitiert und systematisiert sein, sie können mehr oder weniger Schöpfungen individueller Denker sein, sie können mehr oder weniger doktrinär-programmatischen Charakter haben, und sie können schliesslich mehr oder weniger auf einem erheblichen sozialen Konsensus beruhen.²

Die Frage, die uns hier beschäftigen soll, ist die nach den Eigenschaften von Ideologien, die mit deren Verhältnis zur Praxis, zum Unterbau oder zur Sphäre der materiellen Daseinsreproduktion zusammenhängen. Dass es ein solches Verhältnis gibt, ist der Ausgangspunkt der neodialektischen Auffassung, nach der jede Kultur zu einer bestimmten Gesellschaft in einer bestimmten Phase ihrer Entwicklung gehört. Wir werden jetzt zu untersuchen haben, was mit dieser Zugehörigkeit genau gemeint sein kann. Um welche Art der Zugehörigkeit handelt es sich eigentlich? Und wie wird sie näher bestimmt?

1 Kultur- und Ideologiebegriff

In der Auffassung der Neodialektiker ist die Kultur in ihrem Verhältnis zum Unterbau *grundsätzlich bivalent* oder *bifunktional*. Sie steht gleichzeitig in einem Wahrheits- und in einem Falschheitsverhältnis zum Unterbau.

1.1 Kultur als UNWAHRHEIT – Die Kultur kann mit bezug auf den Unterbau in dreifacher Hinsicht 'falsch' oder 'unwahr' sein.

a Kultur ist unwahr als Widerspiegelung oder als Abschirmung des Unterbaus.

Insofern die Kultur inhaltlich und formell von 'dem realen Lebensprozess der Gesellschaft'³ bestimmt wird, ist sie heteronom und hat keinen eigenen Wahrheitswert. Sie stellt nur eine ideelle Widerspiegelung der herrschenden gesellschaftlichen Realität dar.

Dies ist der Fall, wenn die Kultur die adäquate ideelle Wiedergabe der Werte und der Normen ist, die tatsächlich in der bestehenden Praxis vorausgesetzt oder verkörpert sind, d.h. wenn die Kulturinhalte und die Zivilisation zusammenfallen.

In diesem Falle ist die Kultur zwar 'wahr' im Sinne einer adäquaten Reproduktion des Bestehenden: eben wegen dieser Art der Wahrheit ist sie jedoch für die Neodialektiker falsch. Sie gehen dabei aus von einem Wahrheitsbegriff, der grundsätzlich abweicht von der Konzeption der Adäquation. In ihrer Auffassung drückt der Wahrheitsbegriff ein Verhältnis vom Bestehenden zu seinen Transzendierungsmöglichkeiten, von den phänomenalen Erscheinungsformen der Dinge zu ihren nicht realisierten Wesenheiten, von der Faktizität zu ihrer immanenten Finalität oder vom Sein zu seinem inhärenten Sollen aus. Wahrheit ist nicht die getreue Widerspiegelung des gegebenen Seins, sondern eine kritische Wertung des Seins im Lichte seiner virtuellen Transzendierungsmöglichkeiten oder Potentialitäten.

Wenn sich die Kultur also darauf beschränkt, nur Reproduktion des Bestehenden zu sein, dann hat sie nicht nur keinen Wahrheitswert, sondern

schirmt sie das Bewusstsein auch gegen jede Progression zur Wahrheit dadurch ab, dass sie dieses Bewusstsein zu unkritischer Hinnahme des Bestehenden verführt.

b Kultur ist auch in dem Masse unwahr, worin sie eine Idealisierung des Unterbaus darstellt.

Insofern die Kultur sich nicht darauf beschränkt, den Unterbau widerzuspiegeln oder abzuschirmen, sondern ihn idealisiert und in harmonisch verklärter Gestalt vorstellt, ist sie – im Lichte des vorher Gesagten – a fortiori falsch.⁴ Dies ist der Fall, wenn die Kultur die objektiven Widersprüche und die Inhumanität im Bestehenden verdeckt unter einem Idealbild von Harmonie, Einheit und Versöhnung.

Ein solches idealisiertes Bild ist unwahr, weil es verblendend wirkt. Die harmonische Verklärung hebt die objektiven Antagonismen und das Elend nur ideell, nicht wirklich auf. Sie bekräftigt diese vielmehr, indem sie die Humanität und Harmonie nur in einer ideellen Scheinwelt zustandebringt, und diese Scheinwelt im Bewusstsein mit der Realwelt gleichsetzt.

c Kultur ist unwahr, sofern sie *verselbständigt* oder *privat* wird. Dies geschieht, wenn Kulturprodukte als Schöpfungen eines sozial undeterminierten, nur geistigen Subjektes, oder als Manifestationen eines ideellen Wertreiches, unter Vermittlung eines geistigen Subjektes, vorgestellt werden. Sie beanspruchen dann eine abstrakte und absolute Gültigkeit ohne Verwirklichung in der Praxis. Sie werden als beziehungslos zur Zivilisation, als losgelöst von jeder Praxisbezogenheit gedacht. Sie setzen eine Wahrheit voraus, die alle empirische Realität übersteigt, und die unmittelbar vom betrachtenden Subjekt gefasst werden kann, wobei dieses Subjekt sich über der Praxis erhoben wähnt und sich einbildet, in dieser Kontemplation sein menschliches Wesen verwirklichen zu können.⁵

Adorno und Marcuse erklären dieses Phänomen als Folge eines Prozesses, bei welchem Kulturinhalte seelisch verinnerlicht und nachher als selbständige Wesenheiten ontologisch hypostasiert werden. Kultur wird zu einem System von innerlich-seelischen Vorstellungen, Werten und Idealen eines sich selbstständig wahnenden Subjektes.

Das Individuum verselbständigt seine gesellschaftlich entstandenen Bewusstseinsinhalte und verabsolutiert sie zu einem ontischen Gebiete, das von der Praxis geschieden ist. Durch diesen Prozess wird das Individuum dazu gebracht, Kulturwerte zu erleben als ideelle oder ideale Werte, wozu es nur in ein ideelles oder Bewusstseinsverhältnis treten kann. Kultur wird zu einer privaten Angelegenheit des Individuums als eines abstrakten geistigen Wesens. Sie gilt nicht länger als Orientierungsprinzip der Zivilisation, sondern nur als eines der individuellen Persönlichkeitsbildung, als Massstab der Selbstbewertung und als Ideal des persönlichen Verhaltens in der privat-existentiellen Sphäre des Lebens, d.h. in der

Sphäre, in der das Individuum sich autonom dünkt (der mikrosozialen Sphäre von Familie, Freundeskreis und unmittelbarer sozialer Umgebung). Kultur wird *privatisiert* zu einer individuellen und mikrosozialen Angelegenheit und dadurch ihrer zivilisatorischen Funktion beraubt.

Sie wird reduziert auf ein persönliches Streben nach 'Eigenwert', 'Schöngeistigkeit', 'geistiger Bildung', 'innerer Freiheit', usw., Umschreibungen eines Ideales der Konformierung der Persönlichkeit an ein hypostasiertes Wertreich. Solch eine Kulturkonzeption entfremdet das Bewusstsein von der gesellschaftlichen Wirklichkeit, indem es sich eine fiktive Welt entwirft, in der es Wahrheit, Güte und Schönheit glaubt verwirklichen zu können ohne jegliche Transformation der bestehenden materiellen Welt. Das Bewusstsein wird abgeblendet gegen alle kritische Auseinandersetzung mit der Zivilisation, in der es sich betätigt und deren Produkt und Bekräftigungsfaktor es ist.

Alle Kultur, die sich auf Reproduktion oder Sublimierung des Bestehenden beschränkt oder sich dem Bestehenden gegenüber illusorisch verselbständigt, bleibt letzten Endes diesem Bestehenden *immanent*, gehört dem Bestehenden integral an, übersteigt es nicht.

Sie verweist nicht auf eine bessere Welt als die Entwicklungsmöglichkeit der bestehenden. Sie *resigniert* dem Bestehenden gegenüber und *bekräftigt* es dadurch. Als positive oder verklärende Widerspiegelung des Bestehenden *rechtfertigt* sie es.

Als verselbständigt Wertreich bleibt sie dem Bestehenden gegenüber *gleichgültig*.

In beiden Fällen *bejaht sie das Bestehende in seiner Faktizität*.⁶

Das ist die '*affirmative*' Funktion der Kultur.

1, 2 *Kultur als WAHRHEIT* – Kultur ist andererseits *wahr* in dem Masse, wie sie Elemente befasst, die etwas anderes oder etwas mehr sind als nur Widerspiegelung, Verdoppelung oder Verklärung des Bestehenden: d.h. insofern sie *kritische* Elemente in sich hat, die dem Bestehenden etwas entgegensetzen und über das Bestehende hinaus auf eine bessere Welt im Sinne einer *höheren Humanität* verweisen.

Was diese Humanität genau enthält, kann zwar nicht ein für allemal festgelegt werden; diese Unbestimmtheit wird aber von den Neodialektikern bewusst festgehalten, weil in ihrer Auffassung der jeweilige Inhalt der Humanität der historischen Dynamik selbst unterworfen ist. Der Inhalt der Humanität muss in jeder historischen Phase bestimmt werden auf Grund der inhärenten Entwicklungsmöglichkeiten der erreichten Zivilisationsstufe. Als allgemeine Richtschnur für solche Inhaltsbestimmung können nur die Werte gelten, die sich seit der Aufklärung als irreversible Errungenschaften der europäischen Entwicklung begründet haben: Freiheit,

Gleichheit, Gerechtigkeit, Glück und Friede, – als Voraussetzungen des Fortschritts und der Humanisierung des Lebens. Der Vernunft und der Philosophie kommt die Aufgabe zu, diesen Werten einen konkreten Inhalt zu verleihen im Lichte der inhärenten Möglichkeiten der erreichten Zivilisationsstufe.

In diesen transzendierenden Elementen erwirbt die Kultur sich eine relative Autonomie gegenüber dem Unterbau. Und diese kritischen, transzendenten, autonomen Aspekte der Kultur bilden ihren Wahrheitswert. Sie stellen den Aspekt dar, unter dem Kultur ein Bild der Humanität hervorbringen kann, das als Finalitätsdeutung der historischen Entwicklung gelten kann. Dieser Aspekt wird von den Neodialektikern umschrieben als 'Utopie', 'Verheissung' oder 'promesse du bonheur'.

Hierdurch wirkt Kultur als 'Suspension von Vergegenständlichung', d.h. als Negation der institutionalisierten und verdinglichten Praxis, und als 'Anweisung auf einen Zustand, in dem Freiheit realisiert wäre'.⁷

Sie hält das Bewusstsein wach, dass in der bestehenden Zivilisation ein Zuviel an vermeidbarem Elend vorhanden ist, dass im herrschenden System der materiellen Daseinsreproduktion wesentliche menschliche Bestrebungen unbefriedigt bleiben, dass Erwartungen und Verheissungen von Humanisierung nicht eingelöst wurden, dass Chancen auf Glück unbenutzt blieben.

In dieser Hinsicht ist Kultur ein Katalysator des Strebens nach einer besseren Welt. Sie hält diese bessere Welt der bestehenden als ihre immanente Möglichkeit entgegen und drückt dadurch Wahrheit aus. Sie macht die Werte geltend, die in der bestehenden Zivilisation noch nicht verwirklicht wurden oder zu Unrecht als verwirklicht vorgestellt werden. Hierdurch wirkt sie *negativ*, d.h. *antagonistisch* gegenüber der bestehenden Faktizität: das Sollen wird in ein Spannungsverhältnis zum Sein gebracht, nicht als metaphysisch hypostasierte und verewigte Spannung (wie beim idealistischen Dualismus), sondern als eine Spannung, die innerhalb der Entwicklungsmöglichkeiten des Seins selbst aufgehoben werden kann.⁸ Dies ist die *Protestfunktion* der Kultur, die unvermeidlich und notwendig bleiben wird, solange die Gesellschaft die Inhumanität in Stand hält trotz ihrer Möglichkeiten, sie aufzuheben. Marcuse umschreibt es folgendermassen:

'Mit anderen Worten, Kultur ist mehr als eine blosse Ideologie. Im Hinblick auf die erklärten Ziele der abendländischen Zivilisation und die Ansprüche, sie zu verwirklichen, würden wir Kultur als einen Prozess der HUMANISIERUNG definieren, charakterisiert durch die kollektive Anstrengung, das menschliche Leben zu erhalten, den Kampf ums Dasein zu befrieden oder ihn in kontrollierbaren Grenzen zu halten, eine produktive Organisation der Gesellschaft zu festigen, die geistigen Fähigkeiten

der Menschen zu entwickeln und Aggressionen, Gewalt und Elend zu verringern und zu sublimieren'.⁹

Wir möchten diese *Bivalenz der Kultur* näher verdeutlichen an Hand eines Beispiels.

In seinem Essay *Veblens Angriff auf die Kultur* kritisiert Adorno Veblens Theorie, nach der die traditionelle Kultur der Bourgeoisie ein Anachronismus sei, der die Bourgeoisie zu intellektuellen, moralischen und ästhetischen Haltungen zwingt, die der gesellschaftlichen Realität nicht mehr entsprechen, und die nur als Statussymbole beibehalten werden.¹⁰

Veblen, der diese Statuskultur angreift, sieht nach Adorno an der Tatsache vorbei, dass diese Kultur – die, soweit sie Idealisierung einer vergangenen Realität ist, in der Tat nur Schein und *Unwahrheit* ist – doch auch in anderer Hinsicht ein 'Widerschein der Wahrheit' bleibt: 'Sie stellt den geschichtlichen, doch zwangsläufigen Versuch dar, dem Erfahrungsverlust, wie ihn die moderne Produktionsweise involviert, zu entrinnen und durch selbstgemachte Konkretion der Herrschaft des abstrakt Gleichen sich zu entziehen. Lieber sollen die Menschen das Konkrete sich selber vorspiegeln als die Hoffnung von sich zu werfen, die daran haftet. Die Warenfetische sind nicht bloss die Projektion undurchsichtiger menschlicher Beziehungen auf die Dingwelt. Sie sind zugleich die schimären Gottheiten, welche das nicht im Tausch Aufgehende repräsentieren, während sie doch selber dessen Primat entsprungen sind. Von dieser Antinomie ist Veblens Denken zurückgeprallt'.¹¹

Wenn wir nun diese Stelle im Lichte des Begriffs der bifunktionalen Kultur analysieren, dann bekommen wir Folgendes. Der sozialökonomische Unterbau des Industrialismus ist gekennzeichnet durch die 'Herrschaft des abstrakt Gleichen', d.h. die Herrschaft von Objekten, die als Waren in der auf Warenverkehr gegründeten Gesellschaft standardisiert wurden. Hierdurch wird alles Einmalige, Differenzierte oder Individualisiert-Konkrete verdrängt, und verschwindet eine ganze Sphäre menschlicher Erfahrung (Erfahrungsverlust) zusammen mit dem Element Hoffnung und Zukunftsverweisung, das in dieser Erfahrungssphäre mitgegeben war. Die bürgerliche Kultur ist eine Antwort auf diesen Erfahrungsverlust, wobei das Verlorene durch ein Surrogat ersetzt wird: die 'selbstgemachte', illusorische Konkretion. Hierdurch bleibt im Ueberbau etwas von dem aufbewahrt, was im Unterbau verschwand. Und in dieser Hinsicht hat diese Kultur ein Wahrheitsmoment: die illusorische Konkretion ist ein Index für das menschliche Streben nach Humanisierung. Sie ist antagonistisch gegenüber dem Unterbau, sie ist eine transzendierende Zukunftsverweisung nach einer besseren Welt.

Andererseits aber bleibt der Bürger bei seinem Streben, die Warendiktatur zu übersteigen, in eben dieser Diktatur befangen. Die 'konkreten'

Kulturgüter, die er hervorbringt, bekommen selber den Charakter von Waren, weil sie innerhalb des bestehenden Unterbaues als Status- und Machtsymbole verwendet werden. Es sind fetischisierte Waren, in denen sich der Warencharakter der Individuen im sozialen Verkehr widerspiegelt. Der Bürger ist soviel wert als der Wert seiner fetischisierten Kulturwaren auf dem Statusmarkt. In dieser Hinsicht ist diese Kultur dann wieder unwahr, als Epiphänomen des Unterbaus, den sie in ihren wahren Aspekten übersteigt. Dieses Beispiel verdeutlicht die Auffassung der Neodialektiker, dass Kultur immer zugleich kritisch u n d resignativ, dynamisch u n d passiv, direktiv u n d systembegründend, konservativ u n d progressiv, wahr u n d falsch ist. In Adornos Umschreibung: 'Kritik ist ein unabdingbares Element der in sich widerspruchsvollen Kultur, bei aller Unwahrheit doch wieder so wahr wie die Kultur unwahr'.¹²

Diese Konzeption einer bifunktionalen Kultur erhält bei den Neodialektikern eine spezifisch 'dialektische' Färbung dadurch, dass die Bifunktionalität in ihrer Ansicht nicht so verstanden werden darf, dass Kultur aus einer Juxtaposition von einerseits wahren und andererseits unwahren Elementen besteht. Die Bifunktionalität soll aufgefasst werden als Eigenschaft von allen Kulturelementen: *dieselben Elemente sind immer zugleich wahr und falsch.*

Sie gehorchen dem Gesetz der internen Dialektik von Wahrheit und Falschheit, nach der die isolierende Unterscheidung zwischen falsch und wahr eine künstliche, begriffsmässige Scheidung einer real unteilbaren Einheit ist. Wahrheit und Falschheit sind Aspekte, unter denen ein und dasselbe Phänomen erscheint. Sie können nur voreinander geschieden werden, wenn man nicht aus dem Auge verliert, dass es sich um Aspekte einer Einheit handelt.

Im strikten Sinne kann also nicht von wahrer oder falscher Kultur oder von wahren und von falschen Kulturelementen gesprochen werden, sondern nur von einem Wahrheits- und von einem Falschheitsaspekt von Kulturprodukten. Darum haben wir – um die Ansicht der Neodialektiker in unserer Wiedergabe ihrer Standpunkte zu respektieren – bewusst die Umschreibung gebraucht: 'Kultur ist unwahr oder falsch, *insofern* . . . usw., und . . . Kultur ist wahr, *insofern* . . .', und nicht eine Umschreibung vom Typus: 'Wahre Kultur ist . . ., und . . . unwahre Kultur ist . . .'.

In einer seiner Reflexionen aus den 'Minima Moralia' verdeutlicht Adorno diese simultane Wahrheit und Falschheit eines Kulturproduktes mit einer Ausführung über die moralischen Konzeptionen der feudalen Aristokratie als Ausdrücke einer illusorischen Bewusstseinsreflexion des feudalen Unterbaus und zugleich als progressive Transzendenz dieses Unterbaus. Einerseits spiegelt sich in Konzeptionen wie 'ritterlicher Eigenwürde', 'sittlicher Vornehmheit' und 'persönlicher Autarkie' das auf Privateigen-

tum gegründete Privilegium des Aristokraten und seine faktische Situation von wirtschaftlicher Unabhängigkeit und sozialer Macht. In dieser Hinsicht sind diese Konzeptionen für die Neodialektiker 'falsch'.

Andererseits aber enthalten diese Konzeptionen eine negative Haltung gegenüber der Sphäre des Geldes, des Wuchers und der auf geldlicher Remuneration beruhende Arbeitsteilung, d.h. gegenüber der Reduktion des Menschen, seiner Arbeit und seiner Produkte, auf Tauschwaren innerhalb des wirtschaftlichen Marktmechanismus. In dieser Hinsicht verneinen und übersteigen diese Konzeptionen diese Sphäre durch ihre Insistenz auf Werte wie Unabhängigkeit, Selbstbestimmung, geistige Schöpfungskraft usw., die Adorno mit Bezug auf jene historische Periode für progressiv hält.

So sind dieselben Konzeptionen dann auch wieder 'wahr'. Im 'dialektischen' Wortspiel heisst das: *sie sind wahr in ihrer Unwahrheit*, und *unwahr in ihrer Wahrheit*, weil die zum Ausdruck gebrachte Wahrheit durch ihre Bindung an einen Unterbau, worin sie nicht verwirklicht wird, kompromittiert ist. Die an sich progressiven Werte von Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, die den Aristokraten beseelten, waren faktisch und wohl auch in seinem Bewusstsein verbunden mit einer sozialökonomischen Ordnung, in der wirkliche Unabhängigkeit und Selbstbestimmung nicht möglich waren.¹³

Ein anderes Beispiel finden wir in Marcuses Aufsatz 'Philosophie und kritische Theorie', in dem er die Bifunktionalität der idealistischen Vernunftphilosophie darstellt. Der Grundbegriff dieser Philosophie, die 'Vernunft', ist ein Inbegriff von einer Anzahl Konzeptionen, die 'die Sorge um den Menschen' zum Ausdruck bringen, indem sie das ICH, das Subjekt, die persönliche Autonomie, die höhere Wahrheit, die Freiheit usw. gegenüber der bestehenden Faktizität, der 'falschen' Praxis der bürgerlichen Gesellschaft, geltend machen. Darin ist diese Philosophie 'wahr'. Indem diese Werte aber als ideelle Abstrakta vorgestellt werden, als Inhalte des verselbständigten individuellen Bewusstseins, bringt diese Philosophie die bestehende Faktizität als Scheidung von Theorie und Praxis und als Isolierung des Individuums in den Tauschverkehrsverhältnissen zum Ausdruck – und verdeckt sie zugleich durch die Kreation einer freien und rationalen Welt auf der Ebene des Bewusstseins, die dann nachher mit der faktischen Welt gleichgesetzt wird, oder die die faktische Welt als eine Scheinwelt abweist. Darin ist diese Philosophie dann wieder 'unwahr'.¹⁴ Wir können diese Kulturkonzeption folgendermassen zusammenfassen: *Kultur ist die Totalität von Ueberbauerscheinungen die – in Uebereinstimmung mit der dialektischen Verwerfung des logischen Identitätsprinzips – simultan wahr und falsch genannt werden können auf Grund eines inneren bivalenten Verhältnisses zum Unterbau.*

2 Die neodialektische Kulturkritik

Der bifunktionale Charakter der Kultur erklärt die *ambivalente Haltung* der Neodialektiker gegenüber dem Kulturphänomen. Einerseits haben sie eine positive Haltung gegenüber Kulturprodukten, weil diese Produkte Wahrheitsmomente zum Ausdruck bringen, und weil die Analyse solcher Wahrheitsmomente als ein wesentliches Element des Erkenntnisprozesses in der dialektischen Philosophie betrachtet wird.

Andererseits behalten sie die Marxsche Position bei, dass Kultur relativ heteronom und deshalb unwahr ist, was dann erklärt, dass Kulturphänomene von den Neodialektikern auch einigermassen ablehnend betrachtet werden.

Für diese 'unwahren' Aspekte der Kultur verwenden die Neodialektiker den Terminus 'IDEOLOGISCH' oder 'IDEOLOGIE' mit seinen negativen Konnotationen. Daneben verwenden sie den Begriff 'Ideologie' oder 'Ideologien' auch – wie schon am Anfang dieses Aufsatzes bemerkt wurde – als neutralen Sachnamen für bestehende Ideensysteme. Diesen Doppelgebrauch des Wortes sollte man sich bei der Lektüre und der Deutung ihrer Texte ständig vor Augen halten, um terminologischen Missverständnissen vorzubeugen. Dieser Doppelgebrauch kann am besten verdeutlicht werden, indem man darauf hinweist, dass 'Ideologie' in der neutralen Bedeutung als Sachname verwendet wird, während 'Ideologie' in der negativ gefärbten Bedeutung als Eigenschaftswort gebraucht wird. Dies erklärt z.B. die oft wiederkehrende Formulierung, dass 'eine Ideologie nicht nur ideologisch ist', womit gemeint wird, dass Ideensysteme nebst einem Unwahrheitsaspekt auch einen Wahrheitsaspekt haben.

Mit ihrer positiven Haltung zur Kultur distanzieren sich die Neodialektiker von den doktrinären Marxisten,¹⁵ die alle bürgerliche Kultur als nur 'ideologisch', d.h. als nur Epiphänomen oder als völlige Unwahrheit ablehnen. Diese völlige Ablehnung sieht nach den Neodialektikern vorbei an der relativen Autonomie und also an der relativen Wahrheit von Kultur, auch der bürgerlichen Kultur. Sie werfen den orthodoxen Marxisten vor, dass ihre naive Annahme, alle Kultur werde automatisch verschwinden mit dem Sturz des Unterbaus, dessen Epiphänomen sie ist, die interne Dialektik von Wahrheit und Falschheit innerhalb des Kulturphänomens leugnet und die dialektische Wechselwirkung von Ueberbau und Unterbau verneint zugunsten einer einseitigen Determinierung des Ueberbaues durch den Unterbau.

Die Neodialektiker sind davon überzeugt, dass nebst einer Gesellschaftskritik auch eine Kulturkritik notwendig bleibt, dies im Gegensatz zu den doktrinären Marxisten, welche behaupten, dass eine politische und sozialökonomische Gesellschaftskritik genügt und einer eingehenden Kultur-

kritik entbehren kann.

Andrerseits distanzieren sich die Neodialektiker durch ihre Abweisung aller von der Praxis losgelösten Kultur von den sogenannten bürgerlichen, idealistischen Kulturkritikern.¹⁶ Diesen wird vorgeworfen, dass sie das dialektische Verhältnis von Kultur und Unterbau verneinen und die Kulturelemente zu absoluten und universalen Wahrheiten und Werten hypostasieren. Für die Frankfurterianer findet das seine Erklärung in der Tatsache, dass die bürgerlichen Philosophen von einem elitehaften Vorurteil ausgehen. Dieses Vorurteil besteht in dem Glauben, dass man die Kultur als eine absolute und universale Gegebenheit und Wahrheit 'besitzt' oder 'kennt', und dass es also genügt, die Zivilisation an dieser Kultur zu messen, um die bestehenden Diskrepanzen ans Licht zu bringen.

Diese Kritiker erhoffen sich eine wirkliche Umgestaltung der Wirklichkeit von einer rein ethischen und theoretischen Kritik. Die Gründe der Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und Kulturideal werden im Individuum gesucht: in irgendeiner Pervertierung seiner moralischen, ästhetischen oder intellektuellen Möglichkeiten, oder in einer Degeneration des Kulturbewusstseins unter dem Einfluss der modernen Wissenschaft und Philosophie, des sogenannten Materialismus und Verlust des Wertbewusstseins des modernen Menschen. Diese psychologistische und moralistische Kritik geht von der naiven Voraussetzung aus, dass eine moralische Verkündung von ewigen Kulturwerten ein geeignetes Mittel sei, um diese Werte in der bestehenden Gesellschaft zu verwirklichen oder wiederherzustellen und so den Unterbau wieder an die Kultur anzugleichen. Für die Neodialektiker muss jede Kulturkritik ihre Verlängerung und Konkretisierung in einer Gesellschaftskritik finden, weil Kulturphänomene letzten Endes nur mittels einer Unterbaukritik völlig gefasst und erklärt werden können. Und eine Verwirklichung der Kultur wird notwendig eine Umgestaltung des Unterbaus zur Voraussetzung haben. Überdies ist für die Neodialektiker der Zweck der Kulturkritik nicht die Restauration von statischen, absoluten oder universalen Werten, sondern die gesellschaftliche Verwirklichung einer neuen, progressiven Kultur, deren Inhalt bestimmt werden soll durch eine Deutung der transzendenten Elemente der vergangenen und der heutigen Kultur im Lichte der objektiven Entwicklungsmöglichkeiten der bestehenden Zivilisation.¹⁷

Nach dieser Auffassung sind doktrinäre Marxisten und bürgerliche Kulturkritiker gleichermaßen undialektisch. Sie betrachten die Kultur als eine isolierbare Sphäre, die nicht in einer dialektischen Wechselwirkungsbeziehung zur bestehenden Zivilisation gedacht werden soll: die orthodoxen Marxisten halten die Kultur für bloss epiphänomenal, d.h. ohne eigene Dynamik, und die bürgerlichen Philosophen betrachten die Kultur

als eine autonome ideelle Sphäre.

Die Frankfurterianer bezeichnen ihre eigenen Analysen als *dialektische* oder *kritische Theorie*. Diese Theorie beansprucht, in gegebenen Kulturprodukten die Wahrheits- und Falschheitsmomente unterscheiden zu können und sie aus dem bifunktionalen Verhältnis zum Unterbau erklären zu können.

Dieses Anliegen wird *immanente* Kritik genannt, weil sie beabsichtigt, die Kultur *in* ihren eigenen Inhalten und Ansprüchen kritisch zu werten, indem sie mit ihren eigenen Widersprüchen konfrontiert werden. Die Analyse dieser intrakulturellen Widersprüche soll dann die realen gesellschaftlichen Widersprüche, womit sie zusammenhängen und woraus sie erklärt werden müssen, ans Licht bringen. Adorno umschreibt es folgendermaßen:

'Die dialektische Theorie nimmt das Prinzip ernst, nicht die Ideologie an sich sei unwahr, sondern ihre Präention, mit der Wirklichkeit übereinzustimmen. Immanente Kritik geistiger Gebilde heisst, in der Analyse ihrer Gestalt und ihres Sinnes den Widerspruch zwischen ihrer objektiven Idee und jener Präention zu begreifen und zu benennen, was die Konsistenz und Inkonsistenz der Gebilde an sich von der Verfassung des Daseins ausdrückt';¹⁸ und weiter: 'Gelungen aber heisst der immanenten Kritik nicht sowohl das Gebilde, das die objektiven Widersprüche zum Trug der Harmonie versöhnt, wie vielmehr jenes, das die Idee von Harmonie negativ ausdrückt, indem es die Widersprüche rein, unnachgiebig, in seiner innersten Struktur prägt'.¹⁹

Systematischer ausgedrückt heisst das, dass der dialektischen Kulturkritik folgende Funktionen zugeschrieben werden:

a Die dialektische Theorie hat an Kulturprodukten zu unterscheiden zwischen gültigen Vorstellungen oder Ideen einerseits und andererseits der eventuellen expliziten oder impliziten Behauptung, dass diese Vorstellungen und Ideen mit dem bestehenden Unterbau im Einklang sind. Unter 'gültigen' Ideen oder Vorstellungen wird verstanden: Ideen oder Vorstellungen, die ein Bild der möglichen harmonischen Versöhnung der wirklichen Gegensätze im bestehenden Unterbau entwerfen.

b Die dialektische Theorie soll auftretende falsche Behauptungen bezüglich der Korrespondenz zwischen Unterbau und Ueberbau enthüllen und im Unterbau diejenige Elemente aufweisen, die für die falschen Behauptungen verantwortlich sind. M.a.W., sie soll die Machtverhältnisse, die Interessenverhältnisse und die institutionellen Strukturen oder totalgesellschaftlichen Entwicklungstendenzen ans Licht bringen, die eine Erklärung geben können für die Tatsache, dass bestimmte objektive Gegensätze in der Kultur verneint, verdeckt oder scheinharmonisch versöhnt werden.

c Die dialektische Theorie soll diejenige Kulturaspkte als wertvoll her-

vorheben, die ihre gültigen Vorstellungen oder Ideen in einer 'negativen' Weise, d.h. in Opposition zum bestehenden Unterbau, zum Ausdruck bringen. Unter solcher negativer oder oppositioneller Ausdrucksweise soll hierbei verstanden werden, dass das Bild der harmonischen Versöhnung eine kritische Verweisung auf die in Wirklichkeit unversöhnte Gegensätze enthält. Im Grunde läuft dies darauf hinaus, dass die dialektische Theorie ein Instrument sein will, um in der Vielheit von Kulturprodukten dasjenige aufzuspüren, was im Lichte der neodialektischen Humanitätskonzeption einen Wahrheitswert hat, und es zu unterscheiden von dem, was nur ideelle Abspiegelung oder scheinharmonische Verklärung des inhumanen Unterbaus ist.

Die sogenannten 'wahren' Aspekte sollen dann in ökonomische und politische Begriffe übersetzt werden, damit sie als Orientierung für die gewünschte Transformation des Unterbaus dienen können. Wir verdeutlichen mit einer Stelle aus Marcuse: 'Die Spiegelung, welche die zukünftige Wahrheit in der vergangenen Philosophie gefunden hat, zeigt Sachverhalte an, die über die anachronistischen Zustände hinausführen. So ist die kritische Theorie noch mit diesen Wahrheiten verbunden. Sie erscheinen in ihr als ein Bewusstmachen der Möglichkeiten, zu denen die geschichtliche Situation selbst herangereift ist, und sie sind in den ökonomischen und politischen Begriffen der kritischen Theorie aufbewahrt'.²⁰

3 Funktionsänderung der Kultur und der Kulturkritik in der totalitären Gesellschaft

Die neodialektische Kulturkonzeption, wie sie im vorigen Abschnitt dargestellt wurde, ist in der Auffassung der Neodialektiker selbst in ihrer Gültigkeit beschränkt auf die historische Epoche, die der Transformation des liberal-bürgerlichen Konkurrenzkapitalismus zum programmierten Monopolkapitalismus vorangeht, soweit es die westliche Entwicklung betrifft, und die der Festigung des Leninismus-Stalinismus vorangeht, soweit es die Entwicklung Osteuropas betrifft. Die Vollziehung dieser beiden Formen gesellschaftlicher Restrukturierung hat in der Ansicht der Neodialektiker das Kulturphänomen derart geändert, dass es nicht länger in ihrer Konzeption der Bivalenz aufgefangen werden kann, und dass daher auch die Aufgabe der dialektischen Kulturkritik revidiert werden muss.

3.1 Die totalitäre kapitalistische Gesellschaft –

3.1.1 Die nur-affirmative oder eindimensionale Kultur – Eine der eigentümlichsten Auffassungen der Neodialektiker ist, dass mit dem Uebergang von liberal-kapitalistischer Gesellschaftsordnung zur totalitär-kapitalistischen die Kultur – und damit auch die Ideologie – eine fundamen-

tale Funktionsänderung erlitten hat. Die Kultur verlor ihren bivalenten Charakter und wurde ausschliesslich affirmativ. Sie hat damit aufgehört, Kultur im dialektischen Sinne zu sein.²¹ Die Kultur, wie sie in der Massenproduktion der Kulturindustrie erscheint, wurde ihres Wahrheitsaspektes beraubt. Das Moment der Kritik und Opposition gegenüber dem bestehenden Unterbau ist aus ihr ausgeschaltet worden. Ihre transzendente Substanz verschwand. Sie ist nur noch Abspiegelung und Affirmation des Bestehenden. Sie pariert dieses Bestehende nicht mehr. Sie enthält keine subjektive Transzendierung der Verdinglichung mehr, sie wird vielmehr selber verdinglicht zu einem Komplex von Konsumgütern. Sie entfremdet von aller Menschlichkeit, weil sie das spezifisch Menschliche, nämlich die Negation der erstarrten und erstarrenden Verdinglichung, ausgemerzt hat. Ihre Funktion wird reduziert auf eine Art systembegräufiger Kommunikation.

Sie wird zu einem funktionalen Glied in der Kommunikationskette des gesellschaftlichen Systems. Sie ist eine 'einfache Verlängerung' der Produktion, mit dem eindeutigen Zweck, die bestehende Gesellschaft so im Bewusstsein zu reproduzieren, dass dieses Bewusstsein zu positiver Hin- nahme des Bestehenden gebracht wird, und ist durch 'totale Immanenz' in der bestehenden Gesellschaft gekennzeichnet.²² Sie ist nur noch Element der sozialen Kontrolle.

3 1.2 *Unmöglichkeit dialektischer Kulturkritik* – Dieser Konsumkultur gegenüber ist jegliche immanente Kulturkritik unmöglich geworden. Diese Kultur beansprucht keine Transzendenz mehr und hat demzufolge keinen Wahrheitswert mehr. Sie braucht nicht mehr, wie das bei der bürgerlich-idealistischen Kultur der Fall war, als Verdeckung oder als verklärende Abspiegelung entschlei-ert zu werden. Sie gibt sich ganz offen als das, wie sie ist: bloss ideelle Reproduktion der bestehenden Zivilisation. Kultur und Ideologie stehen der Praxis nicht mehr kritisch gegenüber, sondern gehören selber dieser Praxis an als ihre ideelle Begleitung. Die funktionalisierte Kultur verdeckt ihre pragmatischen Motive nicht mehr. Diese Motive brauchen nicht mehr enthüllt zu werden. Die funktionelle Verbundenheit der Kultur mit ökonomischen Interessen, Macht- konstellationen und sozialen Institutionen tritt deutlich zutage. Der durchschnittliche Bürger in der Konsumgesellschaft weiss um diese Verbundenheit und nimmt sie als eine Selbstverständlichkeit hin. Er wäre eher skeptisch gegenüber der Möglichkeit einer autonomen oder relativ-autonomen Kultur, die die bestehenden Zivilisation übersteigen würde. In der öffentlichen Meinung und wohl auch im herrschenden intellektuellen Bewusstsein gelten kritische Denkäusserungen und progressive Ideologien ohne Weiteres als verdächtig, insofern sie auf ih-

rem rein theoretischen und kritischen Charakter bestehen. Zu Marx' Lebzeiten musste die infrastrukturelle Determiniertheit gewisser bürgerlich-idealistischen Theorien hervorgehoben werden. Im heutigen intellektuellen Klima dagegen ist das Wissen um diese infrastrukturelle Determiniertheit in solchem Masse zur Evidenz geworden, dass es dazu missbraucht wird, in unkritischer Generalisierung *alle* theoretischen Äusserungen ohne Weiteres als blosser Rationalisierungen von aussertheoretischen Bestrebungen und Interessen hinzustellen.²³

Durch diesen Prozess wird der kritische Inhalt der begriffe 'Vernunft' und 'Wahrheit' selber ausgehöhlt, und damit verschwindet die Möglichkeit, in ihrem Namen Kultur- und Ideologiekritik zu betreiben.

3. 1. 3 Erklärung dieser Entwicklung – Ursprünglich beherrschten die Kriterien der Zweckmässigkeit und des praktischen Nutzens ausschliesslich das wirtschaftlich-technologische Teilsystem der Gesellschaft. Nach und nach jedoch haben diese ihren Radius über die sozialen, kulturellen und individuellen Teilsysteme der Gesellschaft ausgedehnt und wurden dadurch zu totalgesellschaftlichen Steuerungsmechanismen, die schliesslich auch das individuelle Bewusstsein in den Griff bekamen. Dieses Eindringen ökonomischer Werte und Normen in alle Bereiche des sozialen und persönlichen Lebens wird von den Neodialektikern der persuasiven Macht und dem Prestige des wirtschaftlich-technologischen Sektors zugeschrieben. Diesem Sektor ist es allmählich gelungen, die vitalen Bedürfnisse der Bevölkerungsmehrheit zum grössten Teil zu befriedigen. Die Ausschaltung der primären Frustrationen, wie Hunger, massenhafte Arbeitslosigkeit, unmittelbare Ausbeutung und Unterdrückung usw., machte es diesem Sektor möglich, sich als Wohltäter und Beförderer des allgemeinen Wohls aufzuwerfen und der Bevölkerung vorzuspiegeln, dass das gute Funktionieren der Gesamtgesellschaft davon abhängig sei, dass die nichtwirtschaftlichen Lebensbereiche sich freiwillig den Werten und Normen der Ökonomie unterwerfen. Die zunehmende Notwendigkeit von Koordinierung und Programmierung hat zur Folge, dass die nicht-ökonomischen Sektoren sich in steigendem Masse zu organisieren haben nach Prinzipien, die mit den ökonomischen Bedürfnissen und Zielsetzungen im Einklang sind. Was mit diesen Bedürfnissen und Zielsetzungen unvereinbar ist, wird als Utopie oder als Mangel an Redlichkeit oder Realitätsinn abgefertigt. 'Vernünftigkeit' wird mit der bestehenden Form von wirtschaftlicher Rationalität und 'efficiency' gleichgesetzt.

Dies gilt nicht nur mit Bezug auf die öffentliche Meinung und die Lebensanschauung des durchschnittlichen Bürgers, es gilt auch hinsichtlich der heutigen Formen der Wissenschaft, Wissenschaftstheorie und Philosophie, die ebenfalls diese pragmatischen Nützlichkeitswerte der bestehen-

den Zivilisation widerspiegeln und zu ihrer alleinigen Realisierung beitragen.

Dies wird von den Neodialektikern den modernen Formen der Erkenntnislehre und der Methodologie angelastet. Diese Formen der Erkenntnislehre und der Methodologie werden 'positivistisch', 'neopositivistisch', 'pragmatisch' oder 'operationalistisch' genannt. Diese Termini werden ohne deutliche Begriffsbestimmung und Differenzierung durcheinander gebraucht zur Bezeichnung der Tendenz des heutigen wissenschaftlichen und philosophischen Denkens, den Begriff gültiger Erkenntnis zu beschränken auf sinnlich wahrnehmbare Tatsachen, d.h. auf das positiv Gegebene oder die bestehende Faktizität (Positivismus, Empirismus), auf Begriffe, deren Wahrheitswert von ihrem praktischen Nutzen oder ihrer möglichen Verwirklichung abhängig ist (Pragmatismus), oder auf Begriffe, die übersetzt werden können in kontrollierbare Operationen innerhalb der gegebenen Faktizität (Operationalismus). Durch diese Erkenntnislehre wird in der Auffassung der Neodialektiker das Bewusstsein des Wissenschaftlers und des Philosophen auf das 'gegebene Universum von Denken und Handeln' eingeschränkt, und wird die Funktion des Denkens reduziert auf das Zustandbringen einer adäquaten Reproduktion dieses Universums oder auf seine Manipulation nach den ökonomisch-technologischen Kriterien von 'efficiency', Produktivität und funktionaler Rationalität.²⁴

Durch diesen Prozess werden auch die Wissenschaft und die Philosophie zu bloss affirmativen, systembegräftigenden Elementen. Die Kultur beruht nicht mehr auf einem 'falschen Bewusstsein', im Sinne eines Bewusstseins, das 'Illusionen' über den Unterbau hervorbringt. Sie bringt im Gegenteil den Unterbau getreu und realistisch zum Ausdruck.

Sie ist auch nicht länger mehr die Manifestation eines Gruppen- oder Klassenbewusstseins, d.h. des Bewusstseins einer sozialen Partikularität, sondern die Äusserung des Bewusstseins des verwalteten Menschen in der totalitären Gesellschaft, d.h. der gesellschaftlichen Totalität.

Sie kann daher auch nicht mehr als Partikularität hingestellt werden und im Namen der Totalität kritisiert werden. Sie drückt die bestehende Totalität aus, sie verdoppelt sie auf Bewusstseinsebene und führt dadurch eine Koinzidenz von Bewusstsein und Realität herbei.²⁵ Mit dieser Entwicklung ist die Voraussetzung für kritisch-oppositionelle Bewusstseinsäusserungen verschwunden. Diese Voraussetzung war das Vorhandensein einer Lebenssphäre, worin noch 'privacy' möglich war, ein Bereich, der noch nicht völlig vom Produktions- und Distributionssystem determiniert war und worin der subjektive Geist sich noch selbständig entwickeln konnte in möglichst grosser Unabhängigkeit von der herrschenden Praxis.

3. 1. 4 *Neodialektische Kulturkritik* – In der totalitären, dirigierten Gesellschaft sind bifunktionale Kultur und Ideologie unmöglich geworden. Sie können nur bestehen, solange die Entwicklung nach Totalitarismus noch nicht wirklich allumfassend ist, d.h. solange noch Inseln übrigbleiben, auf denen der exilierte subjektive Geist noch ein Asyl finden kann. Nur auf solchen Inselpositionen, von denen aus der Geist sich freizuhalten strebt vom bestehenden Unterbau und vom Bewusstseinstypus, der von diesem Unterbau hervorgebracht worden ist, kann noch etwas vom subjektiven Geist gerettet werden. Sobald der Geist irgendein positives Verhältnis zur bestehenden Praxis eingeht oder irgendeine 'realistische' Anpassung an die Praxis zustandebringt, wird er unvermeidlich in den totalitären Griff des Totalsystems eingefangen. Die einzige Möglichkeit, um etwas von der Idee einer humanen Gesellschaft und vom richtigen Menschen beizubehalten, ist die völlige Entfremdung vom bestehenden Gesellschafts- und Menschentyp.²⁶

Hierüber folgende Stellen bei Adorno:

'Nur soweit sie (die Kultur) der zum Gegenteil ihrer selbst verkommenen Praxis, der immer neuen Herstellung des Immergleichen, dem Dienst am Kunden im Dienst der Verfügenden sich entzieht und damit den Menschen, hält sie den Menschen die Treue'; und: 'Erst der Geist, der im Wahn seiner Absolutheit vom bloss Daseienden ganz sich entfernt, bestimmt in Wahrheit das bloss Daseiende in seiner Negativität: solange nur ein Geringes vom Geiste noch im Zusammenhang der Reproduktion des Lebens verbleibt, wird er auf diesen auch vereidigt'.²⁷

In dieser Situation kann die Aufgabe der dialektischen Kulturkritik nur noch darin bestehen, dass sie die seltenen Äusserungen des noch nicht determinierten Geistes aufspürt und ihre gesellschaftskritische Wahrheit lebendig hält.

Sie sieht sich dabei jedoch der Schwierigkeit gegenüber, dass sie feststellen zu können meint, dass sogar diese letzten oppositionellen Kulturelemente in die bestehende Zivilisation einverleibt und dadurch affirmativ gemacht werden.

Äusserungen der Kritik, des Protestes und der Negation, die in der totalitären Gesellschaft noch vorkommen, werden selbst zu Konsumgütern. Sie werden als interessante 'Raritäten' erlebt, als ungefährliche und distraktive Äusserungen eines modischen Nonkonformismus oder als Ausdrücke bloss subjektiver Haltungen.²⁸

Durch diese neutralisierende Integration der noch übrig gebliebenen oppositionellen Kultur gelingt es der Gesellschaft, auch dieser Kultur den letzten Wahrheitswert zu rauben. Dasjenige, was an nicht-integrierter oppositioneller Kultur übrigbleibt, wird mehr und mehr auf ein mutwilliges und sozial gutgeheissenes Nichtbegreifen stossen. Es wird einfach beiseite

geschoben oder abgewiesen als Äusserung einer misslungenen sozialen Anpassung oder eines psychischen Ressentiments oder einer psychopathischen Persönlichkeitsstruktur.²⁹

Hierdurch wird jegliche oppositionelle Kultur, die auf ihrer Negativität besteht, in eine Position der sozialen Irrelevanz und Machtlosigkeit gedrängt.

Diese Tendenz der Konsumgesellschaft, entweder ihre eigene Opposition sich einzuverleiben oder die nicht-integrierbaren Ueberreste an Hand sozialpsychologischer Mechanismen auszuschalten,³⁰ lässt die Neodialektiker selbst zweifeln am Sinn ihrer Kulturkritik in dieser Gesellschaft, da ihre Kritik von derselben Gefahr der sozialen Irrelevanz und Machtlosigkeit bedroht ist. Diese Zweifel bekommen gelegentlich den Charakter einer Hoffnungslosigkeit und eines Pessimismus, weil die immer unmöglicher werdende dialektische Theorie als die einzige Alternative für die völlige Integration von Denken und Handeln in die bestehende Zivilisation betrachtet wird.

3. 2 *Die totalitäre kommunistische Gesellschaft*³¹ –

3. 2. 1 *Die offizielle Kultur- und Ideologiedoktrin* – Die offizielle Doktrin der leninistischen Parteien und Staaten lehrt, dass Ueberbau und Unterbau in den demokratisch-zentralistischen Staaten harmonisch übereinstimmen. Diese Behauptung wird folgendermassen gerechtfertigt.

Durch die Nationalisation der Produktionsmittel und durch die Aufhebung der Klassengegensätze wird der Staat als wichtigstes Ueberbauelement zum adäquaten Ausdruck der Entwicklungstendenz des Unterbaus und zugleich zu einem Faktor der aktiven Beschleunigung dieser Entwicklung. Diese Auffassung beruht auf Engels' Unterscheidung zwischen dem Staate, der dem wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsprozess entgegensteht oder blind von diesem Prozess determiniert wird, und dem Staat der diesen Prozess hinnimmt, bekräftigt und beschleunigt. Der letztere Typ des Staats hat aufgehört, in einem antagonistischen Verhältnis zum Unterbau zu stehen.

Dasselbe gilt für die sonstigen superstrukturellen Elemente, wie Philosophie, Wissenschaft, Kunst, Recht, Moral usw. Sie verlieren ihren Charakter von Unterdrückungsinstrumenten und sind in einer klassenlosen Gesellschaft nicht länger Ausdruck des falschen Bewusstseins der herrschenden Klasse oder der illusorischen Befriedigung der Bedürfnisse des ausgebeuteten und entfremdeten Menschen.

Kultur und Ideologie verlieren die beiden Funktionen, die in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft ihr Wesen ausmachen. Sie geraten in ein grundsätzlich verschiedenes Verhältnis zum Unterbau. 'The existence of a socialist base would indeed change the entire traditional function of

the superstructure and establish a new relation between ideology and reality'.³²

Wir können diese neue Funktion umschreiben als: *bekräftigende und aktivierende Bewusstwerdung des Unterbaus in seiner Entwicklungstendenz*.

Der Ueberbau ist der Gesamtkomplex von politischen, administrativen, wirtschaftlichen, juristischen und intellektuell-moralischen Haltungen und von Ideen, Normen, Werten und Idealen, die in diesen Institutionen verkündet werden, und wovon behauptet wird, dass sie die Bedürfnisse des Unterbaus formulieren und ihre Befriedigung fördern, orientieren und beschleunigen.

In der Auffassung der Neodialektiker ist diese behauptete Konkordanz von Ueberbau und Unterbau jedoch nur eine theoretische Setzung. Diese Setzung hat aber in den totalitären kommunistischen Staaten zur Folge, dass alle Kulturprodukte, die Ideen, Werte, Normen oder Ideale zum Ausdruck bringen, die abweichen von denjenigen die mit den bestehenden Ueberbau-Einrichtungen verbunden sind, als gegenrevolutionär, reaktionär oder bürgerlich abgewiesen werden können, und Ideologieäusserungen, die in kritischer oder antagonistischer Weise den bestehenden Unterbau übersteigen möchten, werden als unmöglich oder als unzulässig beurteilt, weil sie als historisch regressiv aufgefasst werden. Wenn solche Kultur- und Ideologieelemente auftreten, brauchen sie nicht analysiert und gewertet zu werden. Als 'reaktionäre' Ueberbleibsel haben sie ohnehin keinen Wahrheitswert und können als blosse Störungsfaktoren bestritten werden. Auf Grund dieser Ueberlegungen weisen die Vertreter des dogmatischen 'Diamat' in den leninistischen Staaten die Notwendigkeit einer Kultur- und Ideologiekritik ab.

3. 2. 2 *Die neodialektische Kritik dieser Doktrin* – Wie schon gesagt, werfen die Neodialektiker den leninistischen Dogmatikern vor, dass die behauptete Einheit von Ueberbau und Unterbau eine bloss theoretische Setzung ist.

Sie verwerfen die Behauptung, die Ueberbaukultur und Ideologie in den Staaten des sowjetrussischen Typs seien der adäquate Ausdruck und die fördernde Kanalisierung der Bedürfnisse des Unterbaus. Sie betrachten diese Behauptung als einen machtpolitischen Missbrauch von Marx' Auffassung der Kultur als Epiphänomen. Wenn Kultur und Ideologie bloss epiphänomenale Erscheinungen sind, dann kann selbstverständlich alle Kultur und Ideologie ausserhalb der kommunistischen Welt in apriorischer Weise, ohne Analyse und immanente Kritik, als reaktionäre Unwahrheit abgefertigt werden, und dann kann die offizielle, staatlich kontrollierte Kultur der kommunistischen Staaten als adäquater Aus-

druck des Unterbaus und als historisch notwendige Wahrheit vorgestellt werden. Die offizielle Staatskultur gilt dann als Aufhebung der bürgerlichen falschen Kultur und als ideelle Selbstmanifestierung des aus der Entfremdung befreiten Menschen. Ausserhalb dieser Staatskultur ist dann eine relativ autonome Kultur überflüssig. Die Wahrheit braucht nicht durch eine zweite Wahrheit vervollständigt zu werden. Die nicht offizielle Wahrheit kann nur Unwahrheit sein. Man beruft sich dabei auf Marx' Auffassung, dass Kultur und Philosophie, als relativ autonome und der Praxis entgegenstehende Faktoren, ihre Funktion verlieren, sobald die Praxis mittels einer proletarischen Revolution die theoretischen Inhalte der Kultur und der Philosophie gesellschaftlich verwirklicht haben. Die kommunistischen Bürokraten behaupten, dass die leninistische Revolution und die von ihr gegründeten Einrichtungen diese Umgestaltung von Kultur in gesellschaftliche Wirklichkeit erfolgreich vollzogen haben und dass demzufolge das Bedürfnis an relativ autonomer Kultur als historischer Triebkraft verschwunden ist. Sie gehen davon aus, dass die Ideen, Werte, Normen und Ideale, die als ideelle Orientierung und Motivierung für die Errichtung der humanen Gesellschaft notwendig sind, schon im bestehenden System verkörpert oder wenigstens in der Parteidoktrin formuliert sind.

Die Bürokratie missbraucht hier ein Element aus Marx' Kulturkonzeption, um eine von ihr auferlegte und kontrollierte Kultur zu identifizieren mit den Bedürfnissen und Erwartungen der Gesellschaft, deren einziger Vertreter und Interpret sie ist. Diese Kulturkonzeption ist nichts als eine theoretische Rechtfertigung für autoritäre Kulturmanipulierung und für 'bürokratischen Terror'³³ gegen alle nicht offiziellen Kulturprodukte. Die wirkliche Funktion dieser theoretischen Rechtfertigung besteht in der Erhaltung der offiziell verneinten Kluft zwischen Ueberbau und Unterbau. Sie soll der kritischen Bewusstwerdung dieser Kluft entgegenwirken. Alle aus dem Unterbau hervorgehende Kultur und Ideologie wird als potentiell dysfunktional betrachtet und ist darum von vornherein verdächtig. Einer solchen Gefahr soll mittels einer offiziellen Staatskultur und Staatsideologie vorgebeugt werden. Adorno schreibt darüber:

'Die bündige Verleugnung der Kultur wird zum Vorwand, das Größte, Gesundeste, selber Repressive zu befördern, zumal den perennierenden Konflikt von Gesellschaft und Individuum, die doch beide gleichermassen gezeichnet sind, stur zugunsten der Gesellschaft zu entscheiden (nach dem Mass der Administratoren, die ihrer sich bemächtigt haben. Von da ist nur ein Schritt zur offiziellen Wiedereinführung der Kultur'.³⁴

Diese offizielle Staatskultur ist eine bloss funktionale. Genau wie die Konsumkultur in den kapitalistischen Staaten soll diese Staatskultur systembegründend, affirmativ wirken.

Der Unterschied liegt nur in den Mitteln, womit die Funktionalität zustande gebracht wird, und in der Art des Gesellschaftssystems, das von ihr bekräftigt werden soll. In der kapitalistischen Gesellschaft wird diese Funktionalität auf mittelbare Weise erreicht, durch industrielle Kultur-determinierung und durch Bewusstseinsmanipulierung sowohl des Kulturproduzenten als der Kulturkonsumenten, während sie in der kommunistischen Gesellschaft durch bürokratische Normbestimmung und durch unmittelbare soziale Kontrolle von oben her zustande gebracht wird.

Weiter weisen die Neodialektiker die Vorstellung ab, alle oppositionelle Kultur sei unterschiedslos reaktionär oder gegenrevolutionär. Sie sind im Gegenteil der Meinung, dass nur in diesen Kulturprodukten die progressiven oder revolutionären Tendenzen in der kommunistischen Gesellschaft ans Licht treten. Die fortbestehenden Formen von Frustration und Unterdrückung bekommen in diesen Kulturprodukten einen kritischen Ausdruck.

Uneingelöste Erwartungen und Aspirationen werden darin sichtbar und können als Direktiven für weitere Umgestaltung der Gesellschaft in der Richtung höherer Humanität ausgewertet werden. Anstatt in diesen Kulturprodukten nur einen Störungsfaktor zu erkennen, betrachten die Neodialektiker diese Produkte als die einzige Hoffnung oder das einzige Wahrheitsmoment, das in den bürokratisch-kommunistischen Staaten noch lebendig geblieben ist: 'the last refuge for the opposition to this order'.³⁵

Sowie in den kapitalistischen Staaten, so ist also auch in den kommunistischen Staaten die kritische Kultur in ihrer Entstehungsmöglichkeit beschränkt auf isolierte Inselpositionen, die noch nicht völlig unter soziale Kontrolle gebracht wurden. Auf den Gebieten des Rechts, der Moral und der Wissenschaft sind solche Inselpositionen ausgeschlossen, weil die Bürokratie diese Gebiete völlig zu assimilieren wusste mittels der Gesetzgebung, des Erziehungssystems, der Wissenschaftsorganisation und der Kommunikationsmittel. Sogar die Philosophie, die traditionell eines der wichtigsten Vehikel antagonistischer Kultur war, wurde fast völlig unter Kontrolle gebracht durch die ihr auferlegte Unterwerfung unter die Dogmen und Fragestellungen des offiziellen 'Diamat'. Es bleiben also nur die Kunst und die Literatur als mögliche Vehikel kritisch-oppositionellen Geistes übrig, weil die Versuche, auch diese Gebiete zu funktionalisieren, bisher noch nicht völlig gelungen sind. Darüber schreibt Marcuse:

'The danger zone of philosophical transcendence has been brought under control through the absorption of philosophy into the official theory. Metaphysics, traditionally the chief refuge for the still unrealized ideas of human freedom and fulfillment, is declared to be totally superseded

by dialectical materialism and by the emergence of a rational society in socialism. Ethical philosophy, transformed into a pragmatic system of rules and standards of behavior, has become an integral part of state policy. What remains of these branches of philosophy is their methodical negation. The fight against Western philosophy, 'bourgeois objectivism', idealism, and so forth (strikingly exemplified by the Aleksandrov controversy in 1946), aims at discrediting philosophical trends and categories which, by virtue of their transcendence, seemed to endanger the 'closed' political and ideological system . . . With this negation of philosophy, the main ideological struggle then is directed against the transcendence in art. Soviet art must be 'realistic'.³⁶

Solange die Bürokratie der Kunst und der Literatur einigen Spielraum gewährt, ist es für die Neodialektiker Aufgabe der 'kritischen Kulturtheorie', in diesen künstlerischen Produkten die Wahrheits- und die Falschheitsmomente zu unterscheiden und zu untersuchen, was diese Momente bezüglich der im bürokratischen Kommunismus noch ungelösten Widersprüche ans Licht bringen, sowie ferner aus den Wahrheitsmomenten ein zukunftsweisendes Bild der noch zu verwirklichenden Humanität abzuleiten.

Diese Aufgabe ist in der Ansicht der Neodialektiker die folgerichtige Vollziehung der Dialektik als Methode der Analyse, im Gegensatz zu den doktrinären Leninisten-Stalinisten, die zwar die Dialektik als Evangelium verkünden, aber Kultur und Ideologie nicht dialektisch analysieren.

4 Kritische Wertung der neodialektischen Kulturtheorie

Die kritische Kulturtheorie der Neodialektiker enthält für die Erweiterung unserer Erkenntnis des Kultur- und Ideologiephänomens sowohl wertvolle als auch wertlose Elemente. Wertvoll sind eine Anzahl von Einsichten, die Anlass geben können zu weiterer wissenschaftlicher Forschung.

Die erkenntnistheoretischen Ansprüche und die dialektisch-philosophische Einkleidung der Theorie hingegen kommen uns als wertlos vor. Wir möchten zuerst einmal auf diese wertlosen Aspekte eingehen.

4.1 Wertlose Aspekte –

4.1.1 Begriffliche Vagheit und inadäquate Methoden der Analyse – Die neodialektische Theorie gibt sich nicht als eine Programmklärung oder als eine Anzahl von Hypothesen, die durch weitere wissenschaftliche Forschung untersucht werden sollen, sondern als eine philosophische Theorie, die an sich schon genügend Einsichten in die von ihr behandelten Phänomene und Probleme bietet. Diesem Anspruch können wir nicht beistimmen. Die Grundbegriffe der Theorie, wie 'transzendente' und

'affirmative Funktionen', 'Widerspiegelung', 'Abschirmung', 'Idealisierung', 'Verselbständigung', 'Privatisierung' usw. bleiben allzu vag umrissen, und diese Vagheit lässt keine präzise, wissenschaftlich kontrollierbare Aussagen zu. Auch erscheinen uns die konkreten Analysen, die von den Neodialektikern als Applikation oder Verdeutlichung ihrer Grundbegriffe und Grundpositionen gegeben werden, als ungenügend.

Ein typisches Beispiel dafür ist ihre Analyse der modernen Wissenschaft und Wissenschaftstheorie, wovon sie den bloss affirmativen Charakter zeigen wollen. Dazu kennzeichnen sie eine Vielheit von oft stark auseinanderliegenden Phänomenen als 'positivistisch' und versuchen sie dadurch auf einen Nenner zu reduzieren. Dies geschieht aber ohne eingehende Analyse der Theorie und der Praxis der modernen Wissenschaft und Wissenschaftstheorie.

Hierdurch erhält ihre Kritik einen willkürlichen und manipulierenden Charakter. 'Positivismus' ist eine billige Denunzierung aller Äusserungen der modernen wissenschaftlichen Theorie und Praxis, die die bestehende Zivilisation begrifflich und operational analysieren, um sie besser beherrschen und ausbauen zu können im Dienste der herrschenden Mächte und Institutionen und um das Bewusstsein des Individuums an sie anzupassen. Eine solche sogenannte 'Soziologie' des sogenannten 'Positivismus' ist eine willkürliche aprioristische Konstruktion, die unanalyisierte Phänomene zwangsmässig so umschreibt, dass sie in dieser Konstruktion aufgehen und von dieser Konstruktion aus kritisiert werden können. Ein anderes Beispiel ist ihre Analyse der hochbürgerlichen Kultur. Ohne vorangehende sorgfältige Umschreibung der Inhalte, die diese Kultur konstituieren, und ohne gründliche Kennzeichnung der Zivilisation, als deren Ausdruck diese Kultur vorgestellt wird und die von dieser Kultur zugleich überschritten werden müsste, wählen die Neodialektiker eine *äusserst beschränkte Anzahl* von Inhalten dieser Kultur aus, die in irgend eine Beziehung zu *gewissen* Aspekten der bürgerlichen Zivilisation gesetzt werden können, um dann auf unzulässige Generalisierungen über das Verhältnis von hochbürgerlicher Kultur und Zivilisation zu schliessen.

Indem die Neodialektiker ihre Einsichten in der vorliegenden Fassung, d.h. mit dieser begrifflichen Vagheit und mit diesen unzulässigen Verallgemeinerungen in ihren Analysen, für gültige theoretische Erkenntnis erklären und ihnen als Resultaten der 'dialektischen' Methode einen Wahrheitsanspruch verleihen, der sich über die logischen und empirischen Kriterien von Wissenschaftlichkeit erhebt, kompromittieren sie von vornherein auch jenen Teil ihrer Auffassungen, der als Komplex möglicher Arbeitshypothesen für weitere wissenschaftliche Forschung fruchtbar gemacht werden könnte. Wir sind der Meinung, dass die fruchtbaren Einsichten der Neodialektiker von dem Anspruch auf bereits etablierte 'dia-

lektische' Wahrheit und von ihrer Bindung an die Dialektik als philosophische Methode losgekoppelt werden müssen, um sie als Hypothesen für sozialwissenschaftliche Forschung nützlich zu machen.

4. 1. 2 *Der Begriff der internen Dialektik von Wahrheit und Falschheit* –

Indem die Neodialektiker ihre Auffassungen mit der dialektischen Logik als ihrer Voraussetzung verbinden, verstricken sie sich in einem Netz unproduktiver philosophischer Spekulation, das ihren Darstellungen einen abstrusen und vagen Charakter gibt. Es gelingt ihnen nicht, den wissenschaftlich orientierten Leser von der Notwendigkeit oder Produktivität der dialektischen Methode zu überzeugen. Dafür gibt es zwei Gründe: a Weil sie, genau wie Hegel, Marx und Lenin, nicht imstande sind, eine überzeugende Begründung und eine systematisch anwendbare methodische Ausarbeitung der Dialektik zu formulieren, und dadurch die Gültigkeit ihrer Einsichten abhängig machen von der gläubigen Hinnahme einer verwickelten und nutzlosen spekulativen Philosophie.

b Weil ihre Ansichten, entgegen ihrem Beharren auf der Notwendigkeit der dialektischen Spekulation, gleich gut – wenn nicht besser – formuliert werden können ohne solche dialektische Einkleidung. Wir möchten dies verdeutlichen bezüglich des Begriffs der internen Dialektik von Wahrheit und Falschheit. Die vorausgesetzte Gleichzeitigkeit von Wahrheit und Falschheit als Prädikate ein und desselben Objektes – in diesem Falle: Prädikate von Kulturprodukten – beruht auf einer Erkenntnistheorie, nach der Prädikate wesentliche Eigenschaften von gegebenen Objekten ausdrücken.

Ein gegebenes Objekt kann dann mehrere solche Eigenschaften haben, die als antithetisch gedeutet werden können, oder die auf Grund der internen Dynamik des Objektes ineinander übergehen können. Hierdurch wird das Wortspiel ermöglicht, dass etwas sowohl wahr als auch falsch sein kann. Man sieht aber vorbei an der Tatsache, dass Prädikate wie 'wahr' und 'falsch' dem Objekte zugeschrieben werden als Folge einer Beziehung dieses Objektes auf zwei verschiedene Gesichtspunkte oder Bezugssysteme. Das bedeutet, dass von einem Objekte nicht gesagt werden kann, dass es sowohl 'wahr' als auch 'falsch' ist auf Grund seiner wesentlichen Eigenschaften, sondern dass nur auf Grund verschiedener sukzessiver Perspektiven dieses Objekt einmal 'wahr' und dann wieder 'falsch' genannt werden kann.

So nimmt man z.B. einerseits als Perspektive für ein Kulturprodukt sein Verhältnis zum Idealbild von Humanität, und dann kann man von dieser Perspektive aus dieses Kulturprodukt als 'wahr' qualifizieren. Andererseits nimmt man aber das Verhältnis zum Unterbau als Perspektive, und dann kann von demselben Kulturprodukt gesagt werden, dass es 'un-

wahr' oder 'falsch' ist.

Diese perspektivistische Betrachtungsweise hat vor der Dialektik den Vorzug, dass die logische Schwierigkeit, die aus der Annahme simultaner Wahrheit und Falschheit, d.h. aus der Preisgabe des logischen Identitätsprinzips, notwendigerweise hervorgeht, vermieden wird. Und sie hat überdies den Vorteil, dass sie genau dasselbe über Kulturprodukte auszusagen vermag als das was im Grunde mit dem Begriff der internen Dialektik von Wahrheit und Falschheit beabsichtigt wird. Es handelt sich schliesslich bei diesem Begriff nur darum, dass bestimmte Kulturerscheinungen verschiedene Aspekte aufweisen je nach dem Gesichtspunkt, unter dem man sie betrachtet. Der Begriff der internen Dialektik spricht diese Ansicht bloss in einer schein tiefsinnigen, abstrusen philosophischen Weise aus, womit der Deutlichkeit des Gedankens und seiner Formulierung nicht gedient wird.

4. 1. 3 *Der Wahrheitsbegriff* – Der Wahrheitsbegriff der Neodialektiker hat eine perfektionistische oder finalistische Geschichtsphilosophie zur Voraussetzung. Wahrheit ist die Formulierung von Leitbildern für die historische Entwicklung nach Humanität, wobei den realen Potentialitäten der jeweiligen Zivilisationsstufe Rechnung getragen wird. Wahrheit ist die Formulierung 'realistischer Utopie': der Entwurf der grösstmöglichen Humanisierung. Dieser Wahrheitsbegriff ruft Fragen auf, die von den Neodialektikern nicht beantwortet werden. Die wichtigste Frage ist dabei diese. Mit welcher Methode könnte man das virtuelle Entwicklungspotential der bestehenden Zivilisation bestimmen? Es ist deutlich, dass dieses Potential nur als Funktion einer Alternative oder eines Idealbildes bestimmt werden kann. Aber eben diese Alternative wird von den Neodialektikern nicht präzisiert. Und dieses Unterlassen einer näheren Präzisierung wird dadurch rechtfertigt, dass die Alternative nicht ohne Kenntnis der realen Möglichkeiten konstruiert werden kann. Das ist aber deutlich ein *Zirkelargument*: reales Entwicklungspotential und Humanitätsideal können nur durcheinander bestimmt werden. Das heisst aber, dass sie überhaupt nicht bestimmt werden können, weil unbestimmte Phänomene einander nicht bestimmen können. Mit der gängigen Verweisung der Dialektiker auf eine Wechselwirkung von Möglichkeiten und Idealbild wird überhaupt nichts gesagt, was Erkenntniswert hätte, solange man den Inhalt der aufeinander einwirkenden Elemente des Verhältnisses nicht genau zu bestimmen vermag. Hieraus ergibt sich, dass die Neodialektiker sich faktisch in einem *Subjektivismus* verstricken, den sie als Neomarxisten theoretisch abweisen. Die kritische Kulturtheorie ist bei ihrem Versuch, in den gegebenen Kulturäusserungen das Transzendente von dem Systembegründenden zu unterscheiden, notwendigerweise auf ein Bild der zu

verwirklichenden Humanität angewiesen, und eben dieses Bild theoretisch und empirisch auszugestalten weigern sie sich. Das heisst aber, dass sie nur das subjektive Bild von Humanität, das ihnen vorschwebt, als Massstab zur Verfügung haben. Dieses subjektive Bild ist das unausgesprochene Kriterium für die Bestimmung des Wahrheitsgehaltes einer Kulturäusserung. Und solch ein subjektives Wahrheitskriterium entzieht sich jeglicher Form von rationaler Diskussion und wissenschaftlicher Prüfung. Es ist als Kriterium für Objektivität oder Intersubjektivität ungeeignet.

Das Verfahren der Neodialektiker besteht letzten Endes darin, dass sie bezüglich gegebener Kulturprodukte untersuchen, ob diese Kulturprodukte Aspekte aufweisen, die so gedeutet werden können, dass sie in ein positives Verhältnis zum subjektiven Humanitätsbild gesetzt werden können, um dann – wenn dies der Fall scheint – zu behaupten, dass diese Kulturprodukte in der Geschichte tatsächlich auch eine progressive oder transzendente Funktion gehabt haben. Ein solches Verfahren kann uns nur etwas über das Humanitätsideal der Neodialektiker lehren, nichts aber über die reale Wirkung von Kulturprodukten in der geschichtlichen Dynamik. Zur Verdeutlichung können wir hier noch einmal zurückverweisen auf ein Beispiel, das wir schon erwähnt haben: die neodialektische Analyse der aristokratisch-feudalen Kultur.

In dem Kult der persönlichen Autarkie und der moralischen Vornehmheit der Aristokraten kann der Neodialektiker einen progressiven, transzendierenden Aspekt entdecken, weil er davon ausgeht, dass diese moralischen Werte dem von ihm verabscheuten Ökonomismus der damaligen Zivilisation antagonistisch gegenüberstehen, und weil diese aristokratischen Gefühle *theoretisch* verbunden werden können mit vagen Begriffen wie 'Subjektunabhängigkeit' und 'Selbstbestimmung', die zum neodialektischen Humanitätsideal gehören. Daraus ergibt sich aber nicht, dass diese moralischen Gefühle in der Geschichte wirklich eine dynamische Rolle gespielt hätten, zum Beispiel in der Ermöglichung der bürgerlichen Revolution; wie sich daraus auch nicht ergibt, dass diese Gefühle je von ihren Trägern als gesellschaftskritisch erlebt worden sind. Durch solche Analysen untergraben die Neodialektiker ihre eigene Position, dass Kultur und Ideologie reale Faktoren der geschichtlichen Dynamik und der Evolution zur Humanität sind.

Ihre Analysen verraten nur einen hegelianischen Systemzwang, der empirisch ungenügend analysierte Phänomene in eine subjektive Geschichtskonstruktion einzuordnen versucht. Dieser Vorwurf von Subjektivismus kann übrigens aus den neodialektischen Texten selber erhärtet werden. Wenn von den Neodialektikern behauptet wird, dass unter den heutigen Umständen in der totalitären Gesellschaftsordnung die Wahrheitschance auf isolierte Inselpositionen des individuellen Geistes beschränkt ist, d.h.

auf eine vermeintliche subjektive Autonomie, dann vollziehen sie selbst die Gleichsetzung von Wahrheit und Subjektivität. Das einzige Kriterium zur Unterscheidung von Wahrheit erzeugender Subjektivität und von 'verdinglichter' Subjektivität ist ihnen die individuelle Offenbarung von intellektueller Autonomie. Fragen wir aber, woran solche Offenbarung abgelesen werden könnte, dann fallen wir wieder auf die Zirkelerklärung zurück, nach der als autonom der Geist gilt, der nicht von der bestehenden Zivilisation determiniert worden ist, sondern der kritisch wertend in der Perspektive des Humanitätsideals denkt. Das Kriterium für geistige Autonomie wird wieder in die subjektive Konstruktion der Neodialektiker selbst verlegt.

4. 2 Wertvolle Aspekte –

4. 2. 1 – Es scheint uns fruchtbar, dass das Problem des Verhältnisses von Kultur und Praxis von den Neodialektikern wieder gestellt wurde. Erstens, weil die Marxsche Theorie darüber sehr vag geblieben ist und eine weitere und präzisere Ausarbeitung braucht. Zweitens, weil viele Marxisten und Parteidoktrinäre diese Theorie politisch missbraucht haben, um Kulturprodukte und Ideen, die nicht mit ihren politischen Ansichten und Zielsetzungen in Einklang zu bringen waren als Äusserungen eines falschen oder reaktionären bürgerlichen Bewusstseins abzuweisen. Und drittens, weil die Entwicklung von Kultur und Gesellschaft selbst zu einer kritischen Revision der Marxschen Theorie Anlass gegeben haben. Spezifisch für die neodialektische Kulturkonzeption ist der Nachdruck, der, im Gegensatz zu den doktrinären Marxisten, wieder auf die transzendente Funktion von Kulturäusserungen und Ideologien gelegt wird. Das ist eine Neubelebung der Einsicht, dass Ueberbauerscheinungen im gesellschaftlichen Leben nicht nur epiphänomenal sind, sondern auch eine *dynamische, normative oder regulierende Funktion haben*. Hierdurch wird die einseitige Betonung der epiphänomenalen Widerspiegelungsaspekte von Kultur und Ideologie vermieden.

Durch diese Einseitigkeit wurde ein grosser Teil der marxistischen Sozialphilosophie simplistisch. Die Neodialektiker haben darum mit Recht aufs neue auf die Wichtigkeit der kritischen Analyse und der Theorie als Voraussetzung für jede normative Umgestaltung der bestehenden Praxis und auf die Rolle von Ideen bei der Orientierung und der Motivierung solcher Umgestaltung hingewiesen. Sozialphilosophisch heisst das eine Wiederentdeckung der dynamischen Funktion des Subjektes mit seinem kritischen Bewusstsein und der Rolle seiner Ideen bei der Bestimmung der historischen Zukunftsperspektive. Die 'subjektivistischen' oder 'voluntaristischen' Akzente, die in der Marxschen Theorie gefunden werden können, werden von den Neodialektikern wieder geltend gemacht

gegen eine allzu einseitige Betonung der 'objektivistischen' oder 'sozial-deterministischen' Akzente. Für die Sozialphilosophie ist das insofern wichtig, als die historische Entwicklung nach Marx eine Revision seiner Kultur- und Ideologieauffassung notwendig gemacht hat.

Marx' zeitweilige Minimalisierung der Rolle des kritischen Bewusstseins und der Ideen als Realfaktoren in der gesellschaftlichen Dynamik war die Folge eines Gesellschaftsbildes und einer Anthropologie, die im Lichte der späteren Entwicklung sich als einseitig erwiesen.

Sein Glaube, dass die internen Widersprüche des Kapitalismus aus eigener Dynamik zum Untergange des kapitalistischen Systems führen würden und dass die zunehmende Pauperisierung und Verelendung des Proletariats einen Gipfelpunkt erreichen würden, wo der absolut entmenslichte Proletarier aus sich selbst zum kritischen Bewusstsein und zur notwendigen revolutionären Theorie kommen würde, hat sich faktisch nicht bewährt.

Dieses Faktum hat die Neodialektiker dazu gebracht, Marx' Auffassung kritisch abzustufen und geschichtlich zu relativieren. Sie halten zwar fest an Marx' Auffassung, dass Kultur und Ideologie relativ unbedeutend sind unter historischen Umständen, bei denen eine wirklich revolutionäre soziale Basis vorhanden ist, d.h. wo die sozialökonomischen Kräfte der vorwiegende Faktor der sozialen Dynamik sind, aber sie stellen dem entgegen, dass in Abwesenheit solcher revolutionärer Basis den oppositionellen Kulturäusserungen ein grösseres Gewicht beigelegt werden soll. Als Kristallisationen des kritischen Bewusstseins können sie dieses Bewusstsein am Leben erhalten, bis sich die Umstände so geändert haben, dass eine wirklich revolutionäre Kraft auftreten kann. Kultur und Ideologie sind dann Träger progressiver Ideen, die sich unter den vorgegebenen zivilisatorischen Umständen nicht praktisch verwirklichen lassen, und sie fungieren als Theorie, die die mögliche Revolution ideell vorwegnimmt in ihrer Rechtfertigung und Orientierung. Wir sind der Meinung, dass diese Auffassung schon darum wichtig ist, weil es uns vorkommt, dass die soziale Bedeutung von superstrukturellen Elementen historisch nicht unveränderlich ist, sondern vom herrschenden Unterbau abhängig ist. Wir glauben zwar nicht, dass die Neodialektiker unsere wissenschaftliche Einsicht in diese Variabilität wesentlich gefördert haben, aber die Tatsache, dass sie die Aufmerksamkeit auf diese Variabilität gelenkt haben, ist an sich schon fruchtbar als Perspektive für neue wissenschaftliche Forschungen. Diese Perspektive ist der *Komplex von Fragestellungen, die bezogen sind auf die Gründung einer wissenschaftlichen Soziologie der verschiedenen Funktionen von Kulturelementen in verschiedenen sozialen Systemen und geschichtlichen Epochen.*

4. 2. 2 – Das Festhalten der Neodialektiker an der dynamischen Funktion von Kultur und Ideologie – wie unüberzeugend sie diese Funktion auch analysiert haben –, scheint uns auch deswegen positiv, weil es an sich eine fruchtbare Hypothese für sozialwissenschaftliche Forschung darstellt. Sie kann Anlass geben zu gründlichen Untersuchungen der sozialpsychologischen und gesellschaftlichen Wirkungen von verschiedenen Ideensystemen. Solche Untersuchungen könnten unsere wissenschaftliche Erkenntnis der Determinanten und der funktionalen und dysfunktionalen Wirkungen von verschiedenartigen Kulturprodukten wesentlich erweitern. Auch die Behauptung, dass die transzendenten Aspekte der Kultur aus den fortbestehenden Frustrationen und nichteingelösten Erwartungen erklärt werden sollten, scheint uns eine fruchtbare Arbeitshypothese für sozialwissenschaftliche Forschung. Ein korrelatives Studium von Ueberbauprodukten und von Frustrationen oder Erwartungen bei ihren Schöpfern würde unsere Einsicht in diese Produkte fördern.

4. 2. 3 – Schliesslich sind wir der Ansicht, dass der Begriff der affirmativen, systembegründenden oder funktionalen Kultur zu interessanten wissenschaftlichen Hypothesen führen kann.

Man müsste z.B. untersuchen:

– welche Vorstellungen, Werte und Ideale einer gegebenen Zivilisationsstufe werden in den dazu gehörigen Ideensystemen reflektiert? und *in welcher Gestalt* werden sie reflektiert?;

– welche Elemente oder Aspekte herrschender Ideensysteme verhindern eine kritische Analyse von bestimmten Zivilisationsaspekten und wie ist diese Verhinderung zu verstehen?;

– welche Aspekte der Zivilisation werden in herrschenden Ideensystemen idealisiert oder verklärt? und unter welchen Formen treten diese Idealisierung und Verklärung auf? und von welchen kognitiven und evaluativen Mechanismen werden diese Formen der Idealisierung und Verklärung beherrscht?;

– welche gesellschaftlich bestimmten Bewusstseinsinhalte werden von ihren Trägern zu autonomen, ideellen Wesenheiten in der Form universaler Werte oder Wahrheiten, hypostasiert? und aus welchen psychologischen und gesellschaftlichen Bedürfnissen geht dieses Phänomen hervor?;

– welche Werte, Normen und Ideale werden von ihren Trägern zu Angelegenheiten der Privatexistenz oder des sozialen Mikrokosmos reduziert? und von welchen psychischen und sozialen Faktoren wird dieser Prozess beherrscht?

Diese wenigen Beispiele zeigen zur Genüge, dass die neodialektische Kultur- und Ideologieauffassung Elemente enthält, die interessante wissen-

schaftliche Hypothesen oder Forschungsperspektiven eröffnen könnten. Die Tatsache aber, dass es sich dabei bisher nur um ungeprüfte Hypothesen handelt, zeigt zugleich die Beschränktheit und die Unzulänglichkeit der neodialektischen Theorie, die sich selbst zu Unrecht als fertige theoretische Errungenschaft vorstellt.

Nachweisen

¹ Marcuse, *Kultur und Gesellschaft* II, Suhrkamp, 1968, S. 147 (in weiteren Noten abgekürzt: *KuG* II).

² Diese Umschreibung von 'Ideologie' wurde von mir zusammengestellt aus verschiedenen Stellen bei Adorno und Marcuse. Die Autoren haben selber nirgends genau bestimmt, welche Eigenschaften 'Ideologien' kennzeichnen. So bleibt es z.B. undeutlich, wie Ideologien gegen wissenschaftliche und philosophische Theorien, gegen unartikulierte Welt- und Lebensanschauungen und gegen Formen der öffentlichen Meinung abgegrenzt werden könnten. Es wird sich bei meiner Würdigung der Frankfurter Kultur- und Ideologiekritik herausstellen, dass diese Undeutlichkeit in der Begriffsbestimmung ein schwer zu überwindendes Hemmnis darstellt, wenn man genau ausfinden will, welche Phänomene eigentlich Objekt der Frankfurter Kritik sind.

³ Adorno, *Prismen — Kulturkritik und Gesellschaft*, Suhrkamp, 1969, S. 13 (in weiteren Noten abgekürzt: *Pr.*).

⁴ Sie ist in diesem Falle sogar 'falsch' im Sinne der 'inadaequatio'. Von solcher 'falschen Kultur' wird — in Nachahmung von Marx und Engels — gesagt, dass sie Produkt eines 'falschen Bewusstseins' ist.

⁵ Diese ontologische Hypostasierung von Kulturinhalten wurde in der Auffassung der Frankfurterianer geistesgeschichtlich durch den philosophischen Idealismus ermöglicht und rechtfertigt, der selber aus einer Absolutierung in der Theorie der in der Praxis herrschenden Scheidung von Theorie und Handeln hervorging. In diesem Punkte folgen die Frankfurterianer getreu der Marxschen Soziologie des Idealismus.

⁶ Vgl. folgende Stellen bei Marcuse:

'Unter affirmativer Kultur sei jene der bürgerlichen Epoche angehörige Kultur verstanden, welche im Laufe ihrer eignen Entwicklung dazu geführt hat, die geistig-seelische Welt als ein selbständiges Wertreich von der Zivilisation abzulösen und über sie zu erhöhen'; und weiter:

'Indem das Zwecklose und Schöne verinnerlicht und mit den Qualitäten der verpflichtenden Allgemeingültigkeit und der erhabenen Schönheit zu den kulturellen Werten des Bürgertums gemacht werden, wird in der Kultur ein Reich scheinbarer Einheit und scheinbarer Freiheit ausgebaut, worin die antagonistischen Daseinsverhältnisse eingespannt und befriedet werden sollen. Die Kultur bejaht und verdeckt die neuen gesellschaftlichen Lebensbedingungen'; Marcuse, *Kultur und Gesellschaft* I, Suhrkamp, 1968, S. 63-64 (in weiteren Noten abgekürzt: *KuG* I).

⁷ Adorno, *Pr.*, S. 12-13.

⁸ Diese Betonung der dynamisch-antagonistischen Funktion der Kultur zeigt die geistesgeschichtliche Verbundenheit der Frankfurterianer mit der Aufklärung. Diese Verbundenheit wird von ihnen selber übrigens nicht geleugnet. Sie rechnen es der bürgerlichen Philosophie in ihrer Hochblüte als ein grosses Verdienst an, dass sie die Idee des Individuums, das sich als Träger von Vernunft und Glücksanspruch zu Subjekt der historischen Praxis aufwirft, zu Entwicklung gebracht hat. Sie

werfen dieser Philosophie nur vor, dass sie sich dieses Individuum als ein abstraktes Ich oder autonomen Geist vorgestellt habe, und dass sie sich nach der Festigung der bürgerlichen Klassenherrschaft in ein apologetisches System des Bürgertums umgewandelt habe.

⁹ Marcuse, *KuG* II, S. 148.

¹⁰ Adorno, *Pr.*, S. 82-111.

Dieser Aufsatz ist eine kritische Würdigung der Veblenschen Kulturauffassung in seinem Buch 'Theory of the Leisure Class'.

¹¹ Ebenda, S. 97-98.

¹² Ebenda, S. 11-12.

¹³ Adorno, *Minima Moralia*, Suhrkamp, 1962, S. 259-260 (in weiteren Noten abgekürzt: *MM*).

¹⁴ Marcuse, *KuG* I, S. 102-127, besonders S. 108-109.

Eine gründlichere Applikation dieser dialektischen bifunktionalen Kulturauffassung findet man in Marcuses Aufsatz 'Ueber den affirmativen Charakter der Kultur', mit bezug auf die bürgerlich-idealistische Aufklärungskultur und die Romantik. Vgl. *KuG* I, S. 56-101.

¹⁵ Gemeint sind die Vertreter des dogmatischen Diamat als offizieller Doktrin in den osteuropäischen Staaten und ihre Adepten im Westen.

¹⁶ Hiermit sind zumal die deutschen konservativen und reaktionären Kulturphilosophen gemeint, wie z.B. J. Burckhardt, K. Mannheim, O. Spengler, F. G. Jünger, H. Freyer, u.a. Weiter auch angelsächsische Kritiker wie Huxley und Veblen. Den letzteren werden aber nebst idealistische auch bürgerlich-materialistische Ideen vorgeworfen, namentlich ihre Insistenz auf der Notwendigkeit einer völligen Anpassung der Kultur an die bestehende Zivilisation. Siehe darüber: Adornos Aufsätze über 'Veblens Angriff auf die Kultur' und über 'Aldous Huxley und die Utopie', *Pr.*, S. 82-143.

¹⁷ Diese Kritik der bürgerlichen Kulturphilosophie findet sich vor allem in Adornos Aufsatz 'Kulturkritik und Gesellschaft', *Pr.*, S. 7-31; und weiter auch in den in der vorigen Fussnote genannten Aufsätzen und in einem Aufsätze über den Bewusstseinsbegriff bei Mannheim, *Pr.*, S. 32-50.

¹⁸ Adorno, *Pr.*, S. 27.

¹⁹ Adorno, *Pr.*, S. 27-28.

²⁰ Marcuse, *KuG* I, S. 127.

²¹ Unter totalitärer kapitalistischer Gesellschaftsordnung verstehen die Frankfurter den Zustand des hochentwickelten industriellen Kapitalismus, der dadurch gekennzeichnet wird, dass der Bereich von Wirtschaft und Technologie alle sonstigen gesellschaftlichen Bereiche kontrolliert und seinen Bedürfnissen und Zielsetzungen unterwirft. D.h. ein Zustand, wobei ein gesellschaftlicher Bereich die Gesamtgesellschaft strukturell beherrscht und totalitär verwaltet.

²² Adorno, *Pr.*, S. 12, 17.

²³ 'Heute aber ist die Bestimmung von Bewusstsein durch Sein zu einem Mittel geworden, alles nicht mit dem Dasein einverständene Bewusstsein zu eskamotieren. Das Moment der Objektivität von Wahrheit, ohne das Dialektik nicht vorgestellt werden kann, wird stillschweigend durch vulgären Positivismus und Pragmatismus — in letzter Instanz: bürgerlichen Subjektivismus — ersetzt'; und weiter:

'Kein Satz mehr wird zu denken gewagt, dem nicht explizit, in allen Lagern, eben der Hinweis, für wen er gut sei, fröhlich beigegeben wäre, den einmal die Polemik herauszuschälen suchte', Adorno, *Pr.*, S. 22-23.

²⁴ 'In Philosophie, Psychologie und Soziologie herrscht ein Pseudo-empirismus

vor, der seine Begriffe und Methoden auf die beschränkte und unterdrückte Erfahrung der Menschen in der verwalteten Welt bezieht und Begriffe, die nicht am Verhalten orientiert sind, zu metafysischen Konfusionen herabsetzt'; und weiter:

'Die in der fortgeschrittenen Industriekultur herrschenden Denk- und Forschungsweisen tendieren dazu, die normativen Begriffe mit ihrer tatsächlichen gesellschaftlichen Verwirklichung zu identifizieren oder nehmen vielmehr die Weise, in der diese Gesellschaft diese Begriffe in die Wirklichkeit übersetzt, zur Norm, wobei sie bestenfalls versuchen, die Übersetzung zu bessern; der unübersetzbare Rest wird als veraltete Spekulation betrachtet', Marcuse *KuG* II, S. 156-157.

²⁵ 'Darum hat die Kritik oftmals weniger nach den bestimmten Interessenlagen zu fahnden, denen kulturelle Phänomene zugeordnet sein sollen, als zu entziffern, was von der Tendenz der Gesamtgesellschaft in ihnen zutage kommt, durch die hindurch die mächtigsten Interessen sich realisieren. Kulturkritik wird zur gesellschaftlichen Physiognomik'; und weiter:

'Ideologie heisst heute: die Gesellschaft als Erscheinung. Sie ist vermittelt durch die Totalität, hinter der die Herrschaft des Partialen steht, nicht jedoch umstandslos reduktibel auf ein Partialinteresse, und darum gewissermassen in all ihren Stücken gleich nah dem Mittelpunkt'; Adorno, *Pr.*, S. 25.

²⁶ '... die Bewahrung des Bildes einer Existenz, die hinausweist über den Zwang, der hinter aller Arbeit steht', Adorno, *Pr.*, S. 18-19.

²⁷ Adorno, *Pr.*, S. 13-14.

²⁸ 'Der Operationalismus im Denken und Verhalten verweist diese Wahrheiten (gemeint sind die Wahrheitsmomente oppositioneller Kultur, A.d.V.) an die persönliche, subjektive, emotionale Dimension; in dieser Form können sie dem Bestehenden leicht eingepasst werden — die kritische, qualitative Transzendenz der Kultur wird beseitigt und das Negative dem Positiven integriert', Marcuse, *KuG* II, S. 155.

²⁹ Adorno, *Pr.*, S. 16; *MM.*, S. 290.

³⁰ '... die technologische Zivilisation tendiert dazu, die transzendenten Ziele der Kultur (transzendent im Hinblick auf die gesellschaftlich etablierten Ziele) zu beseitigen und beseitigt oder schmälert damit jene Faktoren und Elemente der Kultur, die gegenüber den gegebenen Formen der Zivilisation antagonistisch und fremd waren', Marcuse, *KuG* II, S. 151.

³¹ Unsere Wiedergabe der Auffassung der Frankfurterianer über Kultur und Kulturkritik mit bezug auf die kommunistische totalitäre Gesellschaft gründet sich hauptsächlich auf Marcuses *Soviet Marxism*, New York, 1958; weiter auch auf einigen Stellen in Adornos *Minima Moralia* und 'Kulturkritik und Gesellschaft' (in *Prismen*).

³² Marcuse, *Soviet Marxism*, S. 123.

³³ Adorno, *Pr.*, S. 26.

³⁴ Adorno, *Pr.*, S. 26-27.

³⁵ Marcuse, *Soviet Marxism*, S. 125.

³⁶ Marcuse, ebenda, S. 127-128.